

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Reading, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold W. U. E. in der Süd Street, Ecke der Cherry Alley, B. C. H. m. 3 Wirthshaus-Hof gegenüber.

Jahrgang 5, ganze Nummer 223.

Dienstag den 12. December 1843.

Zehnte Nummer 15.

Bedingungen. — Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superlativ-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscription-Preis ist ein Thaler des Jahres, welcher in halbjähriger Vorauszahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, werden \$1 50 angedreht. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Unterschrift angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptionstermins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingedruckt. Unterschriftlern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Unterschriftler. Briefe und Mittheilungen müssen postfrei eingeschickt werden.

Jonathan sucht eine Frau.

[Auf besonderes Verlangen eingerückt.]
[Schluß]

Es ist unmöglich, den Unwillen und die Verachtung zu beschreiben, welche aus den schwarzen Augen der liebenswürdigen Nancy Tomkins blühten, als ihr dieser unceremoniöse Vorschlag gemacht wurde. Einen Augenblick blickte sie stillschweigend auf ihn, als ob sie den vorschnellen jungen Mann mit ihrem zürnenden Auge vernichten wollte. Endlich ließ sie ihren Gefühlen in folgenden Worten freien Lauf.

„Herr Braun! Ich bin beinahe stumm vor Erstaunen über die Verwegenheit, mit der Sie annehmen, daß für Nancy Tomkins auf diese plötzliche, unmanierliche Art angehalten und sie so gewonnen werden sollte. Eine lange Reihe von Aufmerksamkeiten von der zartesten und delikatesten Art allein würde mich bewegen, meinen jetzigen ledigen Stand für die Freuden und Leiden, die Annehmlichkeiten und Unannehmlichkeiten eines ehelichen Lebens zu vertauschen. Und ferner muß der Jüngling, der so glücklich sein wird meine jungfräuliche Liebe zu erringen, gut erzogen sein, Herr Braun. Er muß mit Waverley's Romanen bekannt sein, Herr Braun. Er muß dichten können, und fähig sein mein Spiel auf dem Piano zu schätzen, Herr Braun. Und muß mich feurig über Alles lieben; und muß fähig sein mich in einem hohen Tone erhalten zu können, wozu Sie, Herr Braun und Ihre gemeine Verwandtschaft nie gewohnt worden sind. Und hinsichtlich des Weikens ihrer schmutzigen Kühe, oder ihrer unflätigen Butter- und Käsemachens, müssen Sie wissen, Herr Braun, daß diese Sachen unter meiner Würde sind. Sie irren sich in Ihrer Schätzung meines Charakters, mein Herr. Oder halten Sie sich für den Groß-Sultan, der sein Taschentuch bloß zu den Füßen derjenigen fallen lassen darf, zu der ihm seine Kaune leitet? Ihre Unverschämtheit ist ohne Gleichen, mein Herr; und ich bin wahrhaftig stumm vor Erstaunen.“

Unser armer Jonathan war durch die Heftigkeit der liebenswürdigen Schönen und durch die Schnelligkeit mit der sie diese Rede ablegte, wie vom Donner gerührt. So bald sie schwieg, ergriff er seinen Hut und stürzte zum Hause hinaus, ohne ein Wort zu sagen.

„Ein Irrthum, gewiß genug!“ sagte Jonathan, zu sich selbst, als er in eine Lane hinunter drehte, die nach Capitän Pipkins Hause leitete. „Was ein Maulwerk das Teufelchen hat, und wie glücklich ich dem Tode entronnen bin! denn würde ich sie heirathen, so würde ich keine drei Wochen mehr leben, sie würde mich bald todt zanken.“

Peggy Pipkin glich einer blühenden Rose. Sie schien höchlich erfreut Herrn Braun zu sehen, und die alten Leute verstanden die Sticheleien und machten sich ziemlich früh ins Bett. Jonathan rückte den Stuhl näher und näher, und bald war er und die schöne Peggy die besten Freunde in der Welt. „Peggy,“ sagte er, „Du bist ein gar verdollt feines Mädchen. Bei Zingo, Du bist eine wahre Schönheit ich hätte dich gar zu gern — ich will ver — t fein, wenn es nicht so ist!“

„Herr Braun, sprechen Sie nicht so närrisch, sie machen mich schamroth.“

„Wahrhaftig Peggy ich bin im Ernst. Diese schönen rothigen Lippen sind zum Küssen geschaffen — und ich will verbarnt sein, wenn ich nicht einen Kuß haben will.“

„Nichts so, Herr Braun; so weit lasse ich die jungen Leute niemals kommen. Weiben Sie mir vom Leibe, sage ich ihnen. Wenn Sie ungezogen werden, schreie ich.“

„Erzürne Dich nicht, Peggy. Du bist so schön; ich glaube, ich muß einen Kuß haben — ich schwöre, ich will.“

Jetzt stieg ein Kampf an. Jonathan, Sie müssen nicht so angeben — schämen Sie sich nicht vor sich selbst — ich fange

gewiß an zu schreien! — ich will — ich will gewiß! — flüsterte das spröde Mädchen, beinahe ganz außer Athem.

Jonathan war ein Neuling in Liebesangelegenheiten; diese wiederholten Drohungen erschreckten ihn und er glaubte er sei zu weit gegangen. Eines Kusses wegen wollte er die Familie nicht aufwecken, und ließ daher seinen Halt fahren, als ihr Bruder Säm, der im nächsten Zimmer schlief und dem interessanten Gespräch der Liebenden ruhig zugehört hatte, plötzlich ausrief: „Hörcht nicht was sie sagt, Mister Braun; sie sagt immer sie wolle schreien, thut's aber niemals!“

Das war ein Abkühler. Peggy's Wangen errötheten mit tieferem Scharlach, und Jonathan, dessen Leidenschaft durch diese interessante Neuigkeit plötzlich gelöscht wurde, sprang von der liebenswürdigen Peggy Seite, und mit einem kühlen: „gute Nacht, Miß Pipkin,“ verließ er das Haus.

„So sind also die Geschichten von dem Mädchen doch so wahr wie die Bibel!“ monologirte der junge Mann, als er nach dem netten Häuschen eilte, wo Sally Johnson lebte. „Wer aber würde es gedacht haben; und sie sah so hübsch aus.“

Es war nahe halb zehn Uhr, als Jonathan Herrn Johnsons Thür erreichte. Er trat ein ohne zu klopfen, sah Licht in der Küche, und fand Niemand auf als Sally, die am Kamin saß und fleißig strickte. Sally schien erstaunt Jonathan noch so spät zu sehen, stand aber sogleich auf und reichte ihm einen Stuhl.

„Mein Vater ist so eben zu Bett gegangen, Herr Braun; wenn Sie aber dringende Geschäfte haben, will ich ihn rufen.“ und sie gieng nach der Thür.

„Halt, Sally,“ rief Jonathan aus; „ich gestehe mein Geschäft ist dringend; aber es ist nicht grade mit Deinem Vater. Ich denke, ich bin nicht den ganzen Weg hierher gelaufen um mit ihm zu schwätzen. Ich bin gekommen Dich zu sehen!“

„Wohin zu sehen? Was in der Welt können Sie mit mir noch so spät wollen?“

„Sag' Dich, Sally, und ich will Dir Alles sagen.“

Sally setzte sich und Jonathan rückte seinen Stuhl zu ihr; er hustete zwei oder drei Mal, ich habe nie ausfinden können, ob er dadurch seine Kehle klar machen, oder ob er seine Gedanken sammeln wollte, und Sally sah ihn an; Erwartung blickte aus ihren verständigen nicht unangenehmen Gesichtszügen.

„Du weißt, wie einsam ich in jenem großen Hause lebe, Sally?“

„Einsam? wie können Sie so sagen, wenn Ihre Mutter und eine liebe kleine Schwester bei Ihnen wohnen?“

„Das ist wahr,“ fuhr Jonathan fort: „aber eine Mutter ist nicht immer solche Gefährtin als mir gefällt. Außerdem kommt bald der Winter, und ich fürchte mich gewissermaßen, die langen kalten Winternächte im Kalten zu schlafen.“

„Die langen Winternächte im Kalten schlafen! Aber Herr Braun, was geht mich denn das an?“

„Sieh, Sally, Du mußt wissen, ich habe mich gewissermaßen in Dich verliebt, und glaube, Du würdest eine recht gute Frau für mich sein.“

„Ach, Herr Braun! Was ums Himmels Willen hat Sie an mich denken machen,“ rief das gar nicht beleidigte Mädchen aus: „es giebt doch so viel schöne Mädchen, die aufs bloße Fragen zu haben sind.“

„Ei, Sally, ich habe dich immer als ein braves, fleißiges Mädchen gekannt, und hinsichtlich der Schönheit, glaube ich, bei Zingo, daß Du so schön bist, als irgend eine Andere. Außerdem habe ich ausgefunden, daß nicht Alles Gold ist, was glänzt. Jetzt sage mir, Sally, ob Du mich haben willst oder nicht.“

„Ich werde heute Abend kein Wort darüber sagen, Jonathan Braun. Das ist ein schöner Weg zu kassiren und, so zu sagen, auf den ersten Blick zu fragen.

Ich weiß nicht ob ich Sie haben will oder nicht.“

„Well, Sally, vielleicht bin ich zu rasch — aber ich bin ein einfacher Kerl, grad heraus, und kann, da ich einmal entschlossen bin, nicht einsehen, warum ich eine so gute Gelegenheit mich zu erklären, fahren lassen soll. Außerdem kommen, wie ich Dir schon gesagt habe, jetzt die langen Winterabende, und wenn wir erst verheirathet sind, können wir jeden Abend in der Woche bei einander sitzen und kassiren, wenn wir wollen.“

„Das ist wahr, Jonathan. Ich habe nicht daran gedacht. Well, ich denke, ich entschließe mich und sage ja!“

„So bist Du meine einzige, liebe Sally! Hurrah ich habe am Ende doch eine Frau! Laß uns jetzt dem Contract das Siegel aufdrücken.“ Indem er so sagte, drückte er einen herzlichen Kuß auf ihre Rosenlippen.

Einige Wochen nach diesem ereignisreichen Abende, wurden sie verheirathet, und Sally wurde Jonathan's vortreffliche Haushälterin und sein treues Weib. Ob er sie um die ihr zukommenden Kassen in den langen Winterabenden, betrog, davon schreibt die Geschichte nichts.

Vorschau des Präsidenten.

An den Senat und das Haus der Repräsentanten der Vereinigten Staaten.

Wenn irgend ein Volk Ursache hat, dem allwaltenden Wesen Dank zu erstatten für väterliche Sorgfalt und Obhut in allen Prüfungen und Schwierigkeiten, denen es von Zeit zu Zeit ausgesetzt gewesen ist, so sind wir sicherlich dies Volk. Von der ersten Ansiedlung unserer Väter auf diesem Continente an — durch die Gefahren welche die Befestigung einer unbewohnten Wildnis — durch eine lange Periode colonialer Abhängigkeit — durch den Krieg der Revolution — in der Weisheit, welche zur Annahme der bestehenden republikanischen Regierungsform führte — in dem Wachstume unserer Bevölkerung — in der Ausbreitung von Künsten und Wissenschaften, und in der Stärke und Dauerhaftigkeit, welche politischen Institutionen verliehen wurden, die vom Volke ausgehen und durch seinen Willen erhalten werden — ist das Obwalten einer allwaltenden Vorsehung nicht gar gewesen. Ehe wir daher wiederum die hohen Pflichten der Gesetzgebung antreten, geziemt es uns, in Demuth unsere Abhängigkeit von Ihm, als unsern Führer und Beschützer, zu bekennen, und eine Fortdauer seiner väterlichen Beschützung unseres geliebten Landes anzuflehen.

Seit der letzten Vertagung des Congresses hat die ausübende Gewalt nicht in ihren Vermählungen nachgelassen, um die freundschaftlichen Verhältnisse unzertrennbar zu machen, welche so glücklicher Weise zwischen den Ver. Staaten u. andern Ländern bestehen. Der ohnlängst mit Großbritannien abgeschlossene Vertrag hat sehr dazu beigetragen, das gute Verhältniß zu erhöhen, welches eine Reciprocität des Interesses zu beider Seiten berechnet ist, und es ist auf das wärmste zu wünschen, daß nichts vorfallen möge, was das freundschaftliche Verhältniß stören könnte, welches zu pflegen so augenscheinlich der Vortheil beider Nationen ist.

Eine Frage von großer Wichtigkeit bleibt noch zwischen ihnen zu entscheiden. Die Grenzengrenzen beider Länder, soweit sie den gemeinlich als das Oregongebiet befaßten Landtheil betreffen, sind fortwährend bestritten. Die Ver. Staaten würden zu jeder Zeit abgeneigt sein, auf Kosten irgend einer andern Nation ihr Gebiet zu vergrößern, aber während Grundsätze der Ehre, welche das Verfahren von Nationen sowohl als von Individuen regieren sollten, sie abhalten würden, eine Forderung auf ein Gebiet geltend zu machen, welches ihnen nicht gehört, würden sie eben so abgeneigt sein, in ein Aufgeben ihrer Rechte zu willigen. Nach der strengsten und, soweit thunlich, unparteiischen Untersuchung der Sache, haben die Ver. Staaten immer behauptet, daß ihre Rechte sich auf die ganze am stillen Meere liegende Gebietsstrecke zwischen dem 42sten und 54ten Grade Nördlicher Breite ausdehnen. Da Großbritannien diesen Anspruch bestritt, so ließen die Vorgänger der gegenwärtigen Executiven, ohne Zweifel von einem aufrichtigen Wunsche belet, die Sache unter für beide Länder befriedigenden Bedingungen beizulegen, der britischen Regierung Vorschläge zur Verdringung und endlichen Beilegung machten, welche jedoch bis dahin derselben nicht annehmbar schienen. Unser Gesandte zu London hat, in Folge von Instruktionen, den Gegenstand abermals bei der Regierung in Erwägung gebracht; und während nichts gefehlen wird, was die Rechte oder Ehre der Ver. Staaten beeinträchtigen könnte, wird jedes geeignete Mittel angenommen werden, um die jetzt wieder in der Aus-

einigung befindliche Negotiation zu einem schnellen und glücklichen Ende zu bringen. Inzwischen ist es geziemend zu bemerken, daß viele unserer Bürger entweder bereits in dem Gebiete ange siedelt oder auf dem Wege dahin sind, zu dem Zwecke, um dauernde Niederlassungen zu gründen, während andere sich zu folgen anschicken — und in Erwägung dieser Thatfachen, muß ich die in frühern Vorschlägen enthaltene Empfehlung zur Errichtung militärischer Posten an solchen Orten an der Meiselinie wiederholen, welche unsern rüstigen Anbauern Sicherheit und Schutz gegen feindliche Indianerstämme, die jene ausgebreiteten Gegenden bewohnen, gewähren werden. Unsere Befehle sollten ihnen ebenfalls folgen, so modifizirt wie die Umstände des Falles es zu erfordern scheinen mögen. Unter dem Einflusse unferes freien Regierungssystems, werden in nicht entfernter Zeit neue Republiken sich an den Gestaden des stillen Weltmeeres erheben, ähnlich in Verfassung und Denkart denen, welche auf dieser Seite der Felsengebirge bestehen, und eine weitere und ausgedehntere Verbreitung der bürgerlichen Grundsätze und der religiösen Freiheit gebend.

Es freut mich, Ihnen berichten zu können, daß die von Zeit zu Zeit vorgekommenen Fälle des Abhaltens amerikanischer Fahrzeuge durch britische Kreuzer, an den Küsten von Afrika, unter dem Vorwande, daß dieselben mit dem Sklavenhandel beschäftigt seien, sich auf gutem Wege zur Beilegung befinden. In dem Falle der „William und Francis“ wird volle Entschädigung gegeben werden. In den Fällen des „Argis“ und „Samen“ räumt die britische Regierung ein, daß uns Entschädigung zukomme. In dem Falle der „Jones“ wird die aus dem Verlaufe dieses Fahrzeuges und seiner Ladung erwachsende Summe den Eigenthümern bezahlt werden — während ich nicht anders als mir schmeicheln kann, daß volle Entschädigung für allen durch Aufhalten des Fahrzeuges verursachten Schaden gewährt werden wird — und in dem Falle des „Douglas“ hat Ihrer Majestät Regierung ihre Entschädigung ausgedrückt, Entschädigung zu leisten. Man darf daher zu vernünftigen Hoffnungen gehen, daß die meisten, falls nicht alle diese Fälle, baldigt werden berücksichtigt werden. Keine neue Fälle sind seit der Ratifikation des Vertrages von Washington vorgekommen; und ich hoffe mit Vertrauen, daß der Sklavenhandel, unter der Operation des achten Artikels jenes Vertrages, gänzlich unterdrückt werden wird.

Die gelegentlich von unsern mit der Fischerei an der benachbarten Küste von Neu Schottland beschäftigten Mitbürgern erlittene Unterbrechung hat nicht verfehlt die Aufmerksamkeit der Executive in Anspruch zu nehmen. Vorstellungen in Bezug auf diesen Gegenstand sind gemacht worden, aber bisher ist keine definitive Antwort auf diese Vorstellungen von der britischen Regierung eingegangen.

Zwei andere Gegenstände von vergleichsweise geringerer Wichtigkeit, aber dennoch von zu viel Bedeutung, um vernachlässigt zu werden, bleiben noch zwischen den beiden Ländern zur Beilegung übrig. Durch den Vertrag zwischen den Ver. Staaten und Großbritannien vom Juli 1815 ist die Vereinbarung getroffen, daß keine höhere Abgaben in einem der beiden Länder auf Artikel importirt aus dem andern gelegt werden sollen, als auf dieselben Artikel, importirt von irgend einem andern Orte. In 1836 wurde der rote Thee von der afrikanischen Küste, mittelst Parlamentsactes, in Großbritannien unter Zahlung einer Abgabe von einem Penny per Viertel zugelassen, während derselbe Artikel aus allen andern Ländern, mit Einschluß der Verein. Staaten, einer Abgabe von zwanzig Schillingen per Viertel, unterworfen war. Unser Gesandter zu London hat von Zeit zu Zeit den Gegenstand zur Erwägung der britischen Regierung gebracht, aber so weit ohne Erfolg. Er ist instruirirt seine Vorstellungen in Bezug darauf zu erneuern.

Vor einigen Jahren wurde von Seiten gewisser Amerikanischer Kaufleute ein Anspruch auf die britische Regierung auf die Rückzahlung von Ausfuhrabgaben vorgebracht, welche sie auf Verschiffungen von Wollenwaaren nach den Ver. Staaten bezahlet hatten, nachdem die Abgaben auf nach andern Ländern exportirte ähnliche Artikel aufgehoben worden waren, und folglich in Contravention gegen den Handelsvertrag zwischen den beiden Nationen welcher uns in solchen Fällen Gleichheit zusichert. Der Grundlag auf welchen der Anspruch beruht, ist vor langer Zeit der That nach von Großbritannien anerkannt worden, aber Hindernisse zu einer Ausgleichung sind von Zeit zu Zeit vorgeschoben worden, so daß ein großer Theil des angeprochenen Betrags noch nicht zurück erstattet worden ist. Unser Gesandter ist jetzt mit der Verdringung des Anspruches beschäftigt, und glaube mich versichert halten zu dürfen, daß die britische Regierung seine Verdringung nicht länger verzögern wird.

Ich schätze mich glücklich sagen zu können, daß nicht sich seit der Vertagung des Congresses ereignet hat, um in irgend einem Grade die freundschaftlichen Verhältnisse zu stören, welche zwischen den V. Staaten und Frankreich, Oestreich und Rußland, so wie den andern europäischen Mächten, bestehen. Spanien ist von innern Convulsionen seit län-

gern Jahren bewegt gewesen, von deren Wirkungen es, wie zu hoffen steht, bestimmt ist, sich baldigt zu erholen — worauf, unter einem liberalen Systeme des Handelswesens von seiner Seite, unser Verkehr mit demselben wieder seine alten und so weit es seine Bestimmungen auf dem Continente betrifft, seine beinahe verlassenen Canäle füllen und dadurch die wechselseitige Wohlfahrt beider Länder erhöhen möchte.

Der deutsche Zoll- und Handelsverein, welcher seit seiner Bildung in 1833 beständig an Macht und Wichtigkeit zugenommen hat, und gegenwärtig aus mehr als zwanzig deutschen Staaten, besteht und eine Bevölkerung von 27,000,000 Menschen umfaßt, die für alle Zwecke des Handelsverkehrs sich unter einander und mit auswärtigen Staaten verbinden haben, bietet den letzteren den werthvollsten Austausch auf einem liberalen Fuße dar, als in dem Fiskalsysteme irgend einer andern europäischen Macht dargeboten ist. Seit seiner Entstehung haben die Ver. Staaten die Wichtigkeit des deutschen Zollvereins nie aus den Augen verloren. Die Industrie, Sitzlichkeit und andere schätzbare Eigenschaften der deutschen Nation sind immer wohl bekannt und geachtet gewesen. In Bezug auf diesen Gegenstand machte ich den Congress auf den Bericht des Staatssecretärs aufmerksam, woraus man ersehen wird, daß während unsere Baumwolle zollfrei zugelassen wird und der Zoll auf Reis bedeutend reduziert ist, welches bereits eine vergrößerte Consumption zur Folge gehabt hat: dieser große Körper in jüngster Zeit eine starke Neigung gezeigt hat, unter gewissen Bedingungen den gegenwärtigen Einfuhrzoll auf Tabak herabzusetzen. Da dieses das erste Anzeichen einer von irgend einer europäischen Macht in diesem wichtigen Gegenstande jemals gemachten Concession ist, so kann ich es nicht anders als wohl berechnet betrachten, das einzige Hinderniß des liberalsten Handelsverkehrs zwischen uns und ihnen welches so weit bestanden hat, zu beseitigen. In dieser Ansicht ist unser Gesandter zu Berlin, welcher seitdem den Gegenstand emsig verfolgt hat, instruirt worden Negotiationen zu einem Handelsvertrage anzuknüpfen, welcher, während er den Interessen der Ver. Staaten neue Vortheile und ein freieres und ausgedehnteres Feld für Handelsoperationen eröffnet, auf schädliche Weise kein vorhandenes Interesse der Union afficiren wird. Sollte die Negotiation mit Erfolg geführt sein, so werden ihre Resultate beiden Häusern des Congresses mitgetheilt werden.

Ich theile Ihnen dabei gewisse von unserm Minister zu Mexico empfangene Depeschen mit, und gleichfalls eine jüngst stattgefundene Correspondenz zwischen dem Gesandten von jener Republik und dem Staatssecretär. Es muß nicht wenig auffallend betrachtet werden, daß die Regierung von Mexico, einer öffentlichen Discussion in Beziehung auf den Anschluß von Texas an die Ver. Staaten vorgegreifen, wovon sie aus Zeitungsartikeln zu schließen für gut fand, daß sie wahrscheinlich im Congress stattfinden werden, so weit dem Resultat einer solchen Discussion vorgegriffen haben sollte, um ihre Entschlossenheit kundzutun, jeder solcher anticipirten Entscheidung mit einer förmlichen Kriegserklärung gegen die Ver. Staaten zu begegnen. Falls damit beabsichtigt wird, den Congress von der Erörterung dieser Frage, als geeigneter Gegenstand für seine ruhige Verathung und endliche Entscheidung, abzuhalten so hat die Executive keinen Grund zu zweifeln, daß man durchaus den Zweck verfehlen werde. Die Repräsentanten eines muthigen und patriotischen Volkes werden sich von keiner Furcht wegen bevorstehender Folgen in dem Laufe ihrer vorgelegten Verathungen stören lassen. Noch auch wird die executive Behörde der Regierung verfehlen, aus irgend einem solchen Grunde, ihre Pflicht gegen das Land in ihrem ganzen Umfange zu erfüllen.

Der Krieg welcher so lange zwischen Mexico und Texas geführt wurde, bestand seit der Schlacht von San Jacinto wesentlich aus Raubeinfällen, welche, während sie von vielen Leiden für Individuen begleitet waren, und die Grenzgebiete beider Länder in befändiger Unsicherheit erhielten, verfehlten ein entschiedenes Resultat herbeizuführen. Mexico hat keine furchterregende Ausrüstung zu Lande oder zu Wasser zur Unterjochung von Texas unternommen. — Adt Jahre sind jetzt verfloßen, seit Texas seine Unabhängigkeit von Mexico erklärte, und während dieser Zeit ist dasselbe von mehreren der vornehmsten civilisirten Staaten als souveräne Macht anerkannt worden. Mexico beharrt nichtbedenklicher in seinen Plänen auf die Wiedereroberung und weigert sich, seine Unabhängigkeit anzuerkennen. Die erwählten Streifzüge hatten in einem Falle die gewaltsame und drückende Gefangenschaft, zur Folge; wodurch man das Verbrechen unbefristet gehen und das Kaiser ungerügt bleiben ließ. Ein Grenzrieg ist immer zu verwünschen und einen solchen Krieg, wie er seit so vielen Jahren zwischen diesen beiden Staaten bestanden hat, hätte die Menschlichkeit große Ursache zu beklagen. Auch ist ein solcher Zustand der Dinge allein wegen des begleitenden Leidens Einzelner zu dauern. Die Wirkungen sind weit ausgebehn-